

Thema: MuseumsQuartier

Autor: Elisa Weingartner

# Sehnsucht nach Zwischenzonen

Das Quartier 21 zeigt seit zwei Jahren Ausstellungen zu digitaler Kultur, Mode und Design. Die Schau „Totem and Taboo“ über Konventionen in zeitgenössischer Kunst und aktuellem Design stellt die Frage nach den Grenzen der beiden Felder und öffnet am 30. September.

Elisa Weingartner

**Wien** – Wann verliert ein Ding seine reine Funktion und gewinnt eine Seele? Ob ein Objekt Kunstwerk oder Gebrauchsgegenstand ist, lässt sich nicht immer klar bestimmen. Seit den 1960er-Jahren verwenden Künstler Designstücke in ihren Arbeiten, und Designer eignen sich Konzepte aus der Kunst an. Und natürlich gibt es seit dieser Zeit Widerstand gegen die Vermischung der ästhetischen Disziplinen.

Die Ausstellung *Totem and Taboo*, die am 30. September im Rahmen der Vienna Design Week im Quartier 21 eröffnet wird, hinterfragt die Beziehung zwischen Kunst und Design und zeigt zeitgenössische internationale Arbeiten, die an der Schnittstelle dieser beiden Felder stehen. Die Schau versteht die Kunst hypothetisch als einen Verwandten des Designs und führte die Kuratoren Elena Agudio, Bessaam El-Asmar, Tido von Oppeln und Alexandra Waldburg-Wolfegg zu Sigmund Freuds Text *Totem und Tabu* aus dem Jahr 1913.

Das Totem wird darin als Objekt bezeichnet, das einen abwesenden Verwandten repräsentiert, das Tabu steht für die Angst vor Inzest. Obwohl der Text also nicht von Design handelt, dient er als Metapher für das Verhältnis von Design und Kunst zueinander. In einer Familienaufstellung der Kreativwirtschaft wäre wohl die Kunst eine Art Vaterfigur des Designs.

Dennoch soll diese Ausstellung „keine Psychoanalyse des Designs“ sein, sagt Kurator Tido von Oppeln, sondern auf die Zwischenzonen der beiden Bereiche Kunst und Design aufmerksam machen. Design könne nicht nur als eine Frage der Haltung verstanden werden, sondern sei eine äs-

thetische Haltung der Realität. Es zeige auf, mit welchen Mitteln wir mit unserer Umgebung interagieren.

Zu sehen sein wird beispielsweise eine Arbeit des Konzeptkünstlers Florian Slotawa. 2006 sollte dieser zeitgleich in den USA und in Europa seine Arbeit zeigen. Um beide Gelegenheiten wahrnehmen zu können, hat er in Berlin seine aus Ikea-Teilen zusammengesetzte Skulptur aufgebaut und in die New Yorker Galerie kurzerhand eine Einkaufsliste mit Bauanleitung geschickt.

Die Möbelcollage im Quartier 21 besteht zur Gänze aus Einzelteilen einer Wiener Filiale des Einrichtungshauses. Slotawa passt so seine Installation jeweils an aktuelle ortsspezifische Wohntrends an und zeigt gleichzeitig einen globalen Unicodex auf.

## Ausschussware als Tabu

Die Designer Judith Seng und Alex Valder sind für die Ausstellung *Totem and Taboo* eine Kooperation mit der Wiener Glasmanufaktur Lobmeyr eingegangen. Sie thematisieren Ausschussware als Tabu bei der Produktion von hochwertigen Gläsern. Sie stellen aus dem gläsernen Abfall Objektcollagen zusammen und präsentieren eine neue Serie „mit einer anders und neu zu bewertenden Qualität“, sagt von Oppeln.

Exemplarisch für die Gattungskämpfe zwischen den Disziplinen stehen die Arbeiten des Künstlers Heimo Zobernig. Er lehnt Kategorisierungen ab und versucht sich bewusst Grenzen zwischen den Disziplinen anzunähern. Ob ihm das gelingt und wie eng die familiäre Bande zwischen Kunst und Design ist, können Besucher vor allem bei der Langen Nacht der Mussen am 1. Oktober sehen. Diskussionen und Vorträge inklusive (*Kasten rechts*). **Bis 20. 11.**

Thema: MuseumsQuartier

Autor: Elisa Weingartner

**„Regeln und Formalismen bestimmen unser Leben. Die Kunst schöpft nicht aus ihren Freiheiten, sondern aus den Zwängen“, sagte Heimo Zobernig in einem Interview. Der Wiener Künstler strebt eine Grenzüberschreitung der Disziplinen an und lehnt es ab, einer bestimmten Kategorie zugeteilt zu werden. Seine Skulptur „Ohne Titel“ ist in der Ausstellung „Totem and Taboo“ im Quartier 21 zu sehen.**  
*Foto: Archiv HZ*

